

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Freiheit und Recht.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Montag, und kostet vom 1. Januar 1850 an vierteljährlich 24 kr. — Einrückungsgebühr 1 ½ kr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Redaktion des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren. Expedition bei Kaufmann C. F. Glock.

Nr. 42.

Montag d. 27. Mai

1850.

## Württembergisches.

24te Sitzung der verf. ber. Landesversammlung. Antrag der Finanzcommission. Pfeiffers Antrag, der eine heftige Scene zwischen diesem und dem Ministerium herbeiführte, (weil es sich durch seine Erklärung als revolutionär und verbrecherisch angekündigt habe) auch die provisorische Steuer zu verweigern, wurde mit allen Stimmen gegen Eine abgelehnt; ebenso Desterle's Antrag, auf Vertagung der Frage, mit 50 gegen 8, und wird nun der Comm.-Antrag, auf Verwilligung bis 30. Juni, vorbehaltlich der Etatsgenehmigung und unter der Bestimmung des Gesetzes vom 1. July, daß keine Verlängerung auf 4 Monate darüber hinaus gültig seye, mit 52 gegen 6 Stimmen angenommen mit dem Bemerkn, daß durch diese Verwilligung die staatsrechtl. Frage über die seit Anfang d. M. einseitige Steuererhebung nicht erledigt sey. — Der Bericht der Justizgesetzgebungs-Commission wurde ausgesetzt und zur Tagesordnung — allgemeine Debatte der Verfassungsfrage — übergegangen, in welcher es außerordentlich stürmisch hergieng.

Namentlich Desaller vertheidigt gegen den Reg.-Vortrag das „Gesindel“ gegen die vornehmen Würfe; wenn auch hier und da ein Mann aus dem Volke in einer Wahlversammlung sich einen Zopf getrunken habe, so sey ja auch schon mancher „Herr“ am Geburtstage des Königs und wohl auch noch öfter, im Champagner berauscht gewesen. — Der Schluß der allgem. Debatte wird angenommen und der Berichterstatter des Minderheitsgutachtens erhält

hierauf noch einmal das Wort; er ist der Meinung, daß das Unbehaglichste in diesem Kampfe noch die Voraussetzt der Vergeblichkeit habe. Zuletzt erhält Wohl noch, als Berichterstatter der Mehrheit, das Wort. Er ist grundsätzlich für das Einkammersystem. Er erklärt sich für die Monarchie, aber nicht für 34. — Wirke jeder für seine Ueberzeugung redlich und für das Volk mehr als für eine Staatsform! aber gegenwärtig arbeite niemand mehr für die Republik als die Regierungen. Der Grundsatz der allgemeinen Wahlberechtigung ist allein der richtige. Der wahre Volksvertreter muß an Pflicht, Ehre und Recht festhalten, wenn er auch mit Auflösung oder mit Bajonetten vertrieben wird. —

26te Sitzung. Die Regierung hat wegen des Papiergelds immer noch Bedenken, und Wohl stellt den Antrag auf ein besonderes Gesetz, wonach der Ausschuß der Ldsvers. beauftragt werden soll, zur Bewerfstellung der den Fonds von 500,000 fl. etwa übersteigenden Einlösungen Geld aufzunehmen. Der Gegenstand wird jedoch auf eine der nächsten Verhandlungen ausgesetzt. — Der von der Justizsggbscomm. redigirte Entwurf zur Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Civilprozeße wird angenommen. Tagesordnung: Einzelberathung der Anträge der Verfassungscommission. Der erste von den fünf heißt: 1) die Versammlung möge aussprechen, daß sie zwar einzelne Abschnitte der Verfassung vorläufig berathen könne, aber auf den Abschluß einer „neuen Verfassung“ nach dem Gesetz vom 1. Juli beharre

und eine solche nur im Ganzen vornehme. 2) Sie möge die Agr.-Vorlage ablehnen. — Zwerger und Mack wollten vermitteln, um den 2ten Comm.-Antrag zuerst zur Abstimmung zu bringen, damit man sehe, wo es hinauswolle, allein Schoder, der das Präsidium an Rößinger abtrat, sagt einfach und klar: Zuerst die Grundrechte, sonst kommt man zu nichts, da man gegentheils das Beispiel von der Frankfurter und Gothaer Parthie habe, daß, wer nur immer vermittelnd nachgebe, zuletzt gar nichts bekomme. Kein Vertrag mit der Regierung, ehe sie nicht unabhängig von allen Mächten die Grundrechte durchführt. Fest beim Recht bleiben, nicht die Hand geboten zu Zugeständnissen, die doch nichts helfen, und Gott vertraut, der sein Volk gewiß führen wird durch die Macht und vernichten das Werk der bodenlosen Ungerechtigkeit. — Die rauschendste Zustimmung zu dieser kernhaften Rede wurde vernommen, und der erste Comm.-Antrag — Abschluß einer ganzen Verfassung auf Grund des Gesetzes vom 1. July — wird mit allen anwesenden Stimmen — 56 — angenommen; Walser und Kapff waren abwesend. —

Auf den König von Preußen wurde im Bahnhof in Berlin geschossen, hat ihm aber nichts gethan nach Aussage der Aerzte. Der Thäter — ein Invalide — ist verhaftet. —

### Ein Rechenexempel für den Michel.

Provisor: Michel! (lauter) Michel! hörst nichts?  
Michel: No was geit's denn?

P.: Weil wir gerade so lange Langeweile haben, in's Wirthshaus hab' ich kein Geld, so wollen wir einmal ein Rechenexempel auflösen.

M.: Ach laß er me gau, mit seim Grecher, er woest wol, daß i 'Grechere net so glernt hao, als eba 'snaetegst, was mer usem Wochamerkt braucht. Und maistens kommt er mit Rechnenga, die mer mit Bau-rafaiser nemma macha ka, und no ist jo mei Sach, doch ner mai.

P.: Allerdings habe ich da ein Exempel zu lösen, das man nach eurer Rechenmethode nicht mit Bau-rensünfern auflösen kann, ich will es ihm beschwigen auch nicht zumuthen, daß er rechnet, sondern ich will's

mit Kreide auf seinen großen Tisch hinmachen und will's ihm so verständlich als möglich sagen; ich meinte zu Anfang nur, er solle mir ein aufmerksames Gehör schenken.

M.: Wenn's des ist, so macher no weiter, wenn ear aber des ganz Tischblatt braucht, no wurd's wol net in mei Köpfe nei gau, und ist sei Müah umsoft.

P.: Geduld! es wird sich schon machen.

Nun — ihr werdet wissen, daß wirklich die Abgeordneten in Stuttgart beheimander sind, um die Verfassung abzuändern.

M.: So und bringat wieder ner zweaga.

P.: Bey einer Regierung, die so halstarrig ist, ist's kein Wunder.

Diese Abgeordneten hatten nebedem auch nach dem Staatsgelbbbeutel zu sehen, was nemlich in den letzten Jahren verausgabt, und wie gewirthschaftet worden ist. Und das geht euch auch an, ihr habt auch euren redlichen Theil dazu hergegeben.

M.: Herr Provisor, mer sent schau ferteg! wenn ear mit deam Wuast derhearkommt, wia i's Ietsche in der Zeitung gsea hao, no mach' i d'Auga zua, und guck net uf sei Rechnung, 's ist mer an der Zeitung schier übel worba. Und wenn es glei gar net verstanda hau, so haume gsea, daß so viel Zahla usenander und durchenander standet, daß oems ganz umme wurd derho.

P.: Michel, wenn ihr so fortmachtet, so löset ihr das Exempel am Ende selbst, ohne daß ihr es wißt, und dann verdiene ich nicht einmal mehr einen Schoppen Most bei euch.

M.: Båbele, hol em doch a Krüagle Most ruf, daß er z'rieda ist.

P.: Michel, saget mir einmal, wenn ein Ungeheuer auf euch zukommt, das euch unglücklich machen oder auffressen will, machet ihr dann auch die Augen zu?

M.: Noa, do wehre me, so lang e ka, und wenn mes amol packt, no mache meine Augla e bisla weiter uf, als vorhear.

P.: Bravo Michel! Das Exempel löst sich bald. Habt ihr nicht eure Guckäugla lezt hin so weit aufgesperrt, als der Presser kam, und euch gedroht wurde mit dem Verkauf eines Stück Guts? Und hat's euch nicht arg weh gethan, weil ihr habt eure Kalbel un-

1914.  
 31. August 1848  
 Friedrich Schoder  
 in der Sitzung des 1. August 1848  
 in der Sitzung des 1. August 1848  
 in der Sitzung des 1. August 1848

ter dem Preis verkaufen müssen? Wenn's ein paarmal so kommt, so geht's am Ende doch an euer Gütle, und das Ungeheuer frist euch auf.

M.: No so fang er doch amol a mit seim Exempel.

P.: Von dem, was ihr in der Zeitung gesehen, nur ein einziges, und dazu brauche ich euren ganzen Fich.

M.: Aber do muas na gau.

P.: Wißt ihr, was das stehende Militär gekostet hat vom 1. Juli 1848 bis 1. July 1849?

M.: Noa, des woos e net.

P.: (schreibt) 4,353,812 fl. 48 fr. Sehet, das sind 4 Millionen, dreimalhundert dreiundfünzig Tausend, achthundert zwölf Gulden, und achtundvierzig Kreuzer.

M.: Hu! Was plappert ear für Zeugs do raus. Und au voll 48 frzr., worum denn net 47 oder 49?

P.: (lacht) Ihr müßt annehmen, daß bei'm Militär um keinen Kreuzer betrogen werden soll, da muß dann eine Kreuzerrechnung herauskommen.

M.: Ja no, wenn es glauba muas, no haone foe andera Wahl. Aber wie viel send denn des Leut' g'wea?

P.: Durchschnittlich vielleicht 12 Tausend, ich weiß es nicht so genau.

M.: Und was hent se denn dofür thau?

P.: Die einen wurden nach Schleswig geschickt, um den Schleswigern zu helfen, die andern an die badi-sche Gränze, wovon man aber noch nicht recht weiß, warum.

M.: So so, so viel woas e, dia Schleswiger sind vom Preußische an der Nase rum g'föhrt worda, 's ist vielleicht dohoba au ebbas so g'wea.

P.: Nun weiter. In Württemberg sind so annähernd berechnet 1 Million siebenmalhundert tausend Seelen. Thun wir diese Zahl in die obenstehenden Kosten dividiren, so kommt auf eine Seele im Jahr 1848/49 ein Kosten von 2 fl. 33 fr. Das betrifft euch, euer Weib und eure Kinder jedes so viel. Ferner ist anzunehmen, daß durchschnittlich 5 Seelen auf einen Familienvater kommen, demnach betrifft es einen solchen 12 fl. 45 fr., einen in den andern gerechnet. Habt ihr dies verstanden?

M.: So so, des ist aber arg viel, und d'Schreiber soll da zua, do wurd's oem ordalech warm.

P.: Nun wollen wir die Kosten für das Militär vom Jahr vorher, nemlich von 1847/48, noch hinzu-rechnen; diese betragen 3,133,721 fl. 43 fr., oder 3 Millionen, einmal hundert dreiunddreißig tausend, siebenhundert einundzwanzig Gulden, 43 fr.; das be-trägt auf einen Kopf 1 fl. 50 fr., oder auf eine Fa-milie 9 fl. 10 fr.

Beide Jahrgänge zusammen macht 21 fl. 55 fr., oder in runder Zahl zwey Karolin.

Was meint ihr nun, wozu man dieses Geld an-ders hätte verwenden können?

M.: Ja i will haera.

P.: Wenn nach dem neueren Bürgerwehrgesetze . . .

M.: Jetzt laß er me fürre, i bleib' nemme, i ver-platz sonst do hinta, i muas so so schwißa.

P.: Wir sind jetzt bald fertig, nur noch ein klein wenig Geduld. Wenn nach dem neueren Bürgerwehrgesetze die tüchtige Mannschaft vom 18ten bis zum 40ten Lebensjahre bürgerwehrrpflichtig würde, so könnte es für Württemberg eine bewaffnete Mannschaft geben, ich will nur wenig sagen, von 120,000 Mann. Rechnet man, daß die Kosten einer Mustete, einer Patronentasche, eines Rocks, eines Huts und eines Sei-tengewehrs zusammen für einen Mann 36 fl. be-tragen hätten, so ergibt sich eine Summe von 4 Mil-lionen dreimalhundert zwanzigtausend Gulden. Die-ses abgezogen von den obigen für das Militär verwen-deten Summen der beyden Jahre, so bleibt noch 3 Millionen, einmalhundert siebenundsechzig tausend, fünf-hundert vierunddreißig Gulden übrig. Das Jahr 1849/50 hinzu gerechnet, wovon uns auch wieder zum wenigsten 3 Millionen entgegen lächlen, so hätten wir über 6 Millionen. Davon müssen wir jetzt abziehen, was die 120 tausend Mann Bürgerwehr in diesen 3 Jah-ren an Übungskosten und dergleichen weggenommen hätten, das aber recht wohl um e i n e Million jährlich geschehen könnte, so bliebe uns doch noch für diese 3 Jahre eine Ersparniß von über 3 Millionen Gulden; wir hätten dann anstatt der Handvoll Soldaten ein Heer, das uns alljährlich 1½ bis 2 Millionen we-niger kostete, und der preussische und auch sonst keiner würde uns an der Nase herumziehen.

Begreifet ihr diese Rechnung, Michel?

M.: Båbele, hol Most, dui Rechneng ist a paar Krüagla voll weiter wearth, jez Respekt vor ihm, wenn's oem alle so saga thätat, wie ear, no hätt' mers schao lang besser begreifa kemma, 's ist no Schad, daß meine Nothbar net au do send. Wenn er aber wieder so a Rechneng woest, no komm er no wieder, i will no dia andere au dazua hola.

P.: Adieu! Michel.

M.: Adieu! Herr Probiser, i dank für d'Rechneng.

P.: Und i für da Most.

### M ä t h j e l.

Schelmisch kann ich sehn, böswillig  
Und gescheut, gerecht und billig,  
Auch gar dumm und ungeschickt,  
Balb gehört und halb erblickt.

Schwarz, nur trüb' auf weißen Blättern,  
Glanzvoll oft, wie Blitz in Wettern,  
Bin, gesehn, ich immer stumm  
Und mein Bild ist immer krumm.

Schärfer als des Henkers Besen;  
Peinlich bin ich einst gewesen,  
Peinlich bin ich noch zur Stund'  
In gestrenger Herren Mund.

Orientalisch und germanisch,  
Dtahettisch, marokkanisch  
Bin ich gordischer Knoten traun,  
Doch mich will kein Schwert zerhau'n.

Innig hab' ich oft beseligt,  
Bei stlich manches Paar verehlicht,  
Schüchtern manches Herz erschreckt,  
Das sich vor sich selbst versteckt.

### W i n n e n d e n.

Reiseprediger W e r n e r hält am Montag  
Abend 6 Uhr einen Vortrag in der hiesigen  
Stadtkirche. Komm' und siehe es: Joh. 1.  
Kapit., 46. Vers.

### Anzeigen.

#### W i n n e n d e n.

Es sind 12 Hühner, bester Race, wegen Schaden-  
laufens um billigen Preis zu verkaufen; wer sämtliche  
kauft, bekommt den Hühnermann (Beckel) umsonst.  
Wo, sagt Verl. d. Bl.

#### W i n n e n d e n.

Es werden 300 fl. gegen gerichtliche doppelte Ver-  
sicherung in Gütern aufzunehmen gesucht. Von wem,  
sagt Verl. d. Bl.

#### W i n n e n d e n.

In der unteren Seringshalben, nahe am Höfemer  
Brücke, ist 1 Brtl. u. 19 Mth. Heugras um billi-  
gen Preis zum Verkauf ausgesetzt. Nähere Auskunft  
ertheilt Verl. d. Bl.

### M a c h t i g h.

• An einer Tafel war ein kleines Mädchen, bei  
der zahlreichen Gesellschaft, übersehen worden.  
Man hatte ihr von einer Schüssel nichts vorgelegt.  
Vor ihr standen einige gebratene Hühner. Sie  
krümmelte etwas von ihrem Brote auf den leeren  
Teller, und ihn den Hühnern hinhaltend, rief sie:  
„Put! put! kommt! kommt!“

### W i n n e n d e n.

Naturalien-Preise vom 23. Mai 1850.

Fruchtgattungen.	höchst. mittl. niedrigst.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen, 1 Scheffel.	9 36	8 48	8 32
Dinkel, " "	4 33	4 16	4
Haber, " "	4 15	4 8	4
Roggen, " "	6 56	6 24	6
Gerste, " "	5 52	5 36	5 20
Waizen, 1 Sri.	1 8	1 4	1
Einkorn, " " "			
Gemischtes, " "	54	50	47
Erbfen, " "			
Linsen, " "			
Wicken, " "	40	35	30
Welschkorn, " "	50	48	44
Ackerbohnen, " "	48	44	40
Butter, " "	16	15	14

J. U. Jent.